

Was ist mir nur geschehen,
Dah ich so glücklich bin?
Noch getieren schritt wie träumend
Nach meines Wegs dahin.

Quand meme!

Stizze von George Mayer.

Es war am Vorabend der Schlacht
bei Wörth. Der sonst so stille anmu-
thige Flecken an der Sauer, im Unter-
elsaß war in ein großes Heerlager
verwandelt.

Auf den Kläben und in den über-
füllten Schenken hatten sich in maleri-
schen Uniformen - ledende Soldaten
und Bauersleute in blaueinen Kitteln
versammelt und debattierten laut
und unter heftigen Gesten über den
muthmaßlichen Ausgang des blutigen
Streites.

Diefen mit furchtbarer Wucht
herankommenden Reiterheeren würde
der Feind nicht Stand halten können!
Aber noch stand er fest wie eine Fels-
wand.

Der Alte auf dem Hügel verhält
sich laut aufschluchzend sein Antlitz.
Er mochte die Schande Frankreichs
nicht mit ansehen.

Er war bald der Mittelpunkt der
erregten Menge geworden. Von allen
Seiten drängte man sich an ihn heran,
um aus seinem Munde die Ruhmes-
thaten der französischen Armee in
früheren Kriegen zu vernehmen.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Sonntags-Blatt

Beilage des „Nebraska Staats-Anzeiger und Herald“

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Neb., den 12. Juli 1901.

Jahrgang 21 No. 45

schmückt, als wöhne er einer Parade
bei.
Während der Schlacht bei Wörth
wurde der Feind nicht Stand halten
können!

Diefen mit furchtbarer Wucht
herankommenden Reiterheeren würde
der Feind nicht Stand halten können!

Der Alte auf dem Hügel verhält
sich laut aufschluchzend sein Antlitz.
Er mochte die Schande Frankreichs
nicht mit ansehen.

Er war bald der Mittelpunkt der
erregten Menge geworden. Von allen
Seiten drängte man sich an ihn heran,
um aus seinem Munde die Ruhmes-
thaten der französischen Armee in
früheren Kriegen zu vernehmen.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

liche Anhänglichkeit an Frankreich
in einem besonders in wässigen Ohren
recht hübsch klingenden Liede zum Aus-
druck brachte.

Diefen mit furchtbarer Wucht
herankommenden Reiterheeren würde
der Feind nicht Stand halten können!

Der Alte auf dem Hügel verhält
sich laut aufschluchzend sein Antlitz.
Er mochte die Schande Frankreichs
nicht mit ansehen.

Er war bald der Mittelpunkt der
erregten Menge geworden. Von allen
Seiten drängte man sich an ihn heran,
um aus seinem Munde die Ruhmes-
thaten der französischen Armee in
früheren Kriegen zu vernehmen.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

hat der Secretär des Königs Eduard
an die Fabrik einen Chek von 200
Pfd. Sterling gesandt für Sendung
von 1000 Cigaretten.

Aus dem Leben eines merkwürdigen
Goldmachers und Charlatans.

Im 18. Jahrhundert brachte man
Goldmachern und Charlatans großes
Vertrauen entgegen. Selbst Sceptiker
und Rationalisten glaubten an Mes-
mer, an Cagliostro, an Saint-Germain.

Diefen mit furchtbarer Wucht
herankommenden Reiterheeren würde
der Feind nicht Stand halten können!

Der Alte auf dem Hügel verhält
sich laut aufschluchzend sein Antlitz.
Er mochte die Schande Frankreichs
nicht mit ansehen.

Er war bald der Mittelpunkt der
erregten Menge geworden. Von allen
Seiten drängte man sich an ihn heran,
um aus seinem Munde die Ruhmes-
thaten der französischen Armee in
früheren Kriegen zu vernehmen.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

normale Mikrobenflora gehemmt wer-
den.

Die Gräfin von Montagne schlägt ihr
Heim in einem unterseeischen Boot auf.

Für die Gräfin von Montagne wird
von einer bekannten Pariser Firma
ein unterseeisches Fahrzeug gebaut.

Diefen mit furchtbarer Wucht
herankommenden Reiterheeren würde
der Feind nicht Stand halten können!

Der Alte auf dem Hügel verhält
sich laut aufschluchzend sein Antlitz.
Er mochte die Schande Frankreichs
nicht mit ansehen.

Er war bald der Mittelpunkt der
erregten Menge geworden. Von allen
Seiten drängte man sich an ihn heran,
um aus seinem Munde die Ruhmes-
thaten der französischen Armee in
früheren Kriegen zu vernehmen.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

Es waren stolze Regimenter, die bei
Elfsaßhausen in breiter Schlachtlinie
gegen den ebernen Wall der preußi-
schen Bajonette anrückten.

aus dem Arbeiterstande, die das re-
de Wert betrachteten.

„Was stellt denn das vor?“ fragte
ich und erhielt die Auskunft:

„Det is ja die Leonore!“

„Sollte es Bürger Leonore sein,
die um's Morgenroth empor aus schwe-
ren Träumen fährt?“

„Was ist denn das für eine Leo-
nore?“ fragte ich weiter.

Der junge Berliner ist bekanntlich
niemals verlegen um eine Auskunft:

„Det wor eene verrückte Schauspi-
lerin vom Gensdarmenmarkt!“ er-
klärte Einer. Ich unterdrückte mit
Mühe das Lachen.

„Aber, meine Her-
ren,“ fragte ich Johann, „warum hat
man denn einer verrückten Schauspi-
lerin ein so schönes Dentmal gesetzt?“

„Nun enthand thatschlich eine kurze
Verlegenheitspause. Aber Einer ließ
sich auch durch diese Frage nicht ver-
blüffen, und indem er mit feiner
Daumen über seine Schulter hinweg
nach dem Charlottenburger Schloß
zeigte, erklärte er:

„Die hat Beziehungen gehabt zu
Genem vons Schloß!“

„Sehr amüsiert habe ich mich auch
auf dem Andreasplatz. Dort ist eine
gewaltige Marmorbank zur Aufstel-
lung gelangt, die an ihren beiden En-
den „Arbeit“ und „Familienglück“ ver-
sinnbildlicht. Rechts steht ein junger
Familienvater, der sein Söhnchen im
Handwerk unterweist, links sitzt die
Mutter mit dem Kinde auf dem
Schooß. Eine Unmenge Menschen
tummelten sich bei dem schönen We-
ter auf dem Plage. Verführt durch
meine Erfahrungen beim Charlotten-
burger Schloß, frug ich eine Gruppe
von Arbeitern, was die beiden Mar-
morbilder wohl vorstellten. Ohne sich
einen Augenblick zu besinnen, antwor-
tete mir Einer:

„Det ist der Andreas Hofer und
seine Frau, wo auch der Platz darnach
heißt!“

Als ich gegen Abend die Sieges-
allee durchwanderte, machte ich zum
dritten Male meinen Versuch. Dies-
mal hatte ich mir einen halbbrüchigen
Jungen ausgesucht.

„Können Sie mir sagen, was die
lange Reihe weißer Gestalten bedeu-
tet?“ fragte ich.

„Det sind dem Kaiser seine vielen
Abnungen!“ erwiderte schlagfertig der
Junge.

Die gesellschaftliche Stellung eines Kaf-
fermädchens nach Äthen abgeklärt.

In der Monatschrift Völkerrchau
wird über die Liebe eines Kaffern-
mädchens folgendes geschrieben: Ein
Kafferkapitän in Natal, für den
das schwarze Frauengesicht beson-
ders schwärme, besuchte einmal einen
seiner Freunde, der ebenfalls den
Hauptlingsrang innehatte. Es wurde
getanzt. Der Gast entfaltete hier-
bei alle Vorzüge seiner schönen Ge-
stalt, und die Schwester des Gastge-
bers verliebte sich in ihn. Ohne den
Eindruck zu ahnen, welchen er hinter-
lassen, kehrte er zu seinem Kraal zu-
rück. Aber siehe da! Des Freundes
Schwester suchte ihn in seinem Heim
auf und erklärte ihm ihre Liebe. Statt
ihre Gefühle zu erwidern, wollte er
sie heimlich machen. Sie weigerte sich,
zu geben, und da er schließlich keinen
andern Ausweg wußte, erlaubte er ihr,
einklinken zu bleiben, schickte aber
heimlich einen Boten zu ihrem Bruder,
daß er sie holen lasse. Bald jedoch er-
schien das arme Ding wieder im Kraal
des schönen Hauptlings und bat ihn,
er möge sie doch todt schlagen, wenn er
sie nicht zum Weibe nehmen wolle.
Auch das half nichts. Der Hartberige
schickte vielmehr abermals einen Boten
zu des Mädchens Bruder, der sie
wieder holen und jezt lüchlich hauen
ließ. Aber die Hiebe verletzten ihren
Zweck. Denn ehe eine Woche verging,
war sie zum dritten Male im fremden
Kraal und lebte den Mann um Liebe
an. Der blieb ebenso kalt, wie zuvor,
und sandte zum dritten Male einen
Boten an den Freund.

Der Freund verlor nun die Geduld
und antwortete, es wäre gefährlicher,
wenn sein Nachbar das Mädchen heiratete.
Der schöne Hauptling ließ sich
lange nicht herbei, und die Unter-
handlungen wollten nimmer enden.
Schließlich hörte er doch auf das Zu-
reden seiner Freunde und hielt um die
Hand des Mädchens an. Die Kaffern-
frauen in Natal müssen viel und hart
arbeiten, sind sozusagen außerst nüt-
zliche Haustiere. Da braucht man
sich also nicht zu wundern, daß die
Bräute gekauft werden müssen. Der
Kaufpreis richtet sich in seiner Höhe
nach der gesellschaftlichen Stellung des
Bräutigams und der Braut und nach
den persönlichen Eigenschaften der
Letzteren, besteht aber immer in Rind-
vieh. 6 Kühe sind so ziemlich der nie-
derste, 12 der höchste Preis. Unfer
schöner Hauptling nun war wahr-
scheinlich der Ansicht, eine aufgedrun-
gene Braut könne man billiger haben
und sandte seinem Freund 5 Kühe.
Da kam er aber schon an! Der zukün-
ftige Schwager geriet in Zorn und
ließ ihm sagen: Meine Schwester ist
nicht die Tochter eines armen Man-
nes; ich fordere wenigstens 10 Kühe.
Der schöne Hauptling wollte nicht nur
nicht höher hinauf, sondern befahl so-
gar seinen Leuten, die bereits abge-
sandten 5 wieder zu holen, und nur
dem bringenden Jurenden seiner Kühe
zurücknahm und die noch fehlenden 5
Wiedertäuer schickte. Damit stellte er
den Bruder seiner Braut zufrieden
und der Hochzeitstag wurde festgesetzt.